

Erzähler vom Westermwald

Hachenerberger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 260

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 6. November 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. November. Angriffe nordwestlich Courcellette und im
Gebiet Guedecourt-Veschoeu werden abgewiesen. Fran-
zösische Vortöße zwischen Douaumont und Baur bleiben er-
folglos. — Links der Marajowa werden neue russische
Einzelnungen gestürzt. — An der fieberbürgischen Südfrent
werden feindliche Angriffe abgewiesen.

Der neue „Baralong“-fall.

Wetlin wagt in deutschen Ländern die Empörung
den neuen „Baralong“-Fall. Wird es der letzte sein,
an dem wir erfahren? Beddigen's U-Boot soll von
einem regelrechten britischen Kriegsschiff in ehrlichem
Kampfe vernichtet worden sein. Aber trau einer ver-
stärkten Erklärung der Londoner Admiralität!

Der neue Fall „Baralong“ hat sich unter nord-
amerikanischer Flagge abgepielt — das muß die
Neutralität Nordamerikas und das Auswärtige Amt in
Washington interessieren. Im ursprünglichen Fall „Baralong“
nahm der fälschliche Engländer, während unsere
Boots-Mannschaft einen nordamerikanischen Raubtier-
Dampfer untersuchte. Hier aber erfolgte der tödliche
Feuertreffer, während die Bordverkleidung vor den Ge-
sichtern plötzlich niederklappte, unter den wehenden „Sternen
und Streifen“, nachdem man zuerst, scheinbar folgsam
um das Geheiß, gestoppt und ein Boot flargemacht
hatte, um den untersuchenden deutschen Seeoffizier an Bord
zu holen.

Vor den Scilly-Inseln war es; am 24. September
1914. Unsere U-Boot-Kommandanten glaubten damals
nicht noch an Gefahr und Seemannschaft beim
Angriff. Aber schon lagen die heimlichen Befehle der
Londoner Admiralität vor, die zu Verrat und
Mordmord aufriefen. Auf 300 Meter Entfernung
kam das Schiff zu Schiffe hat sich der niederträchtige Überfall
angebahnt. „U 41“ war das ehrliche wackere Boot, das
unverwundbarlich von den Briten vernichtet ward.

Die Höhen menschlicher Mordtat wurden aber erst
erschaffen, als das aus zwei Geschützen und Dutzenden
Gewehrkalibern getroffene deutsche Unterseeboot sich
einmal aus dem Wasser erhob, weil die Mannschaft
durch das Tumult gerettet werden sollte. Raum war
der Bericht überdeckt aufgeschlagen und der Oberleutnant
Exemption und der Seemann Godan herangefleht. Auch
daß man wieder, bis das Unterseeboot verankert. Auch
die beiden Herausgehegenen — mannehr zweifelloste Schiff-
besatzung — wurden mit einem Kugelhael überdeckt. Ob-
schon schwer verwundet, erreichte sie schwimmend zuletzt
ein leeres treibendes Boot. Der Britendampfer hat sich
schon entfernt. Als sein Führer aber von
dem Boot erkannt, daß doch noch zwei Lebende da sind und
in das Boot zu retten vermögen, dreht er um
und fährt in schärferer Fahrt zurück, um das Boot zu
verhüten. Ein englischer Matrose, vorn im Bug des
Dampfers, signalisiert dem Seemann, auf daß das kleine
Unterseeboot getroffen werde. Im letzten Augenblicke springen
die beiden verwundeten Deutschen wieder ins Meer,
um dem Rummel zu entgehen. Dann fährt der Dampfer
weiter ab. An einigen Bootstrümmern halten sich
zwei weitere Männer inzwischen über Wasser. Und als
der neue „Baralong“ das erkennt, kommt er nach einer
kurzen Stunde noch einmal zurück. Jetzt schießt er sie
nicht ab; aber er nimmt sie an Bord, weil
da sicherer zum Tode an ihren Wunden ge-
heilt werden können, als wenn sie vielleicht noch von
einem Neutralen aufgefischt werden und dem die Geschichte
weiter erzählen: Die Briten kämpfen und morden.

Nur zum Allerletzten, zum unmittelbaren und
tötlichen Mord, hat den Briten von hier ab der Blut
schied. Ohne Wille, ohne Wundbehandlung hat man die
deutschen Seeleute tagelang gelassen. Den Ober-
leutnant, der doppelten Kieferbruch, drei Splitterwunden,
einen Schädelbruch und ein zertrümmertes Auge hatte,
haben die Engländer noch sechs Wochen später, mit
einer Bunde, untransportiert. An die Schweiz wollten
sie ihn, der wirklich ein „Schwerverwundeter“ war,
ausliefern. Die Schweizer Regierung schrieb
auf die Transportliste. Da legte der englische
Marinekommandant sein Verbot ein gegen den Abtransport
nach der menschenfeindlichen Schweiz!

Das Schandereignis ist der Menschheit beides Teil —
aus unserem „Haute“ kennen wir dies Wort. Hier
ist es die Menschlichkeit. Auch die nordamerikanische
Neutralität in London hat dem bedauernswerten Oberleutnant
keine Hilfe gebracht. Haben
die Engländer alle die Briefe dorthin unterschlagen? Oder
daß jene wenig ehrenvolle Art nordamerikanischer
„Neutralität“ und diplomatischer Schutzpflicht?
Es wirkt wie ein düsteres Märchen oder wie
eine geheimnisvolle Fügung, daß Oberleutnant Exemption
erhalten blieb — und daß diese entsetzlichen
Umstände zu unserer Kenntnis kamen. Kapitän-

Leutnant Hansen war der Führer von „U 41“ ge-
wesen. Mit mindestens zwei Dutzend seiner tapferen
Seeleute ruht er nun auf dem Grunde des Meeres. Seit
etwa vier Wochen nach der „Baralong“-Kat. Die Rache-
ruf rauscht es durch die Brandung der Scilly-Inseln.
Wir Deutschen aber haben eine neue Kerbe in unsern
Kreuzen zu schneiden gegen England:

„Baralong“ —
„King Stephen“ —
„U 41“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses des
Reichstages kamen Arbeiterfragen zur Erledigung. Es
wurden mancherlei Beschwerden, auch aus den großen
Unternehmungen, vorgebracht. Oberst v. Weisberg betonte,
die Heeresverwaltung habe ein warmes Herz für die
Arbeiter und man kenne ihre Leistungen. Es sei zu hoffen,
daß allen hier gedankten Wünschen entsprochen werden
würde. Reichsbankpräsident Hagenstein gibt Auskunft über
die Abgabe von Geld an die arbeitenden Gewerbe, die
sich im Rahmen des unumgänglich Notwendigen halte.
Der Vorsitzende schließt die Sitzung, die 111. mit dem Ver-
merken, daß vermutlich vor Weihnachten noch einige
Sitzungen des Reichshaushaltsausschusses stattfinden werden.

• Durch eine Verordnung hat Generalgouverneur
v. Bessler allen Städten über 20 000 Einwohnern des
Generalgouvernements Warschau des städtische Wahl-
recht verliehen. Der im Mai d. Js. erfolgte Erlass einer
Stadt- und Wahlordnung für die Landeshauptstadt
Warschau, die der Stadt ein Kurienwahlrecht auf Grund
des Proportionalwahlrechts verlieh, wurde im ganzen
Landes mit solchem Beifall aufgenommen, daß von allen
Seiten aus den übrigen Städten des Landes Petitionen
an den Generalgouverneur und den Verwaltungsrat des
Generalgouvernements gelangten mit der Bitte, auch ihnen
das städtische Wahlrecht auf der Grundlage der Warschauer
Wahlordnung zu verleihen.

Berlin, 5. Nov. Am heutigen Sonntag ist in
Warschau und Lublin ein Manifest verkündigt worden,
wonach das Königreich Polen wiederher-
gestellt wird. Das Manifest ergeht im Namen des
Deutschen Kaisers und des Kaisers von Österreich.
Polen wird selbständiger Staat mit erblicher Monarchie
und konstitutioneller Verfassung. Im Anschluß an die
bereits verbündeten Kaiserreiche wird Polen eine eigene
Armee erhalten.

• Die Regierung des Königreichs Sachsen erklärte zu
der bekannten Petition gegen die Reichsfinanzpolitik,
sie sei grundsätzlich bereit, dem zuständigen Ausschuss über
die auswärtige Politik und die Stellung Sachsens dazu
Ausschluß zu geben. Die Petition sei jedoch hierzu eine
ungeeignete Grundlage.

Großbritannien.

• Auch England hat seine Kartoffelforgen. Auf eine
Beschwerde im Unterhaus erklärte der Finanzminister, der
hohe Kartoffelpreis — er ist innerhalb einer Woche um
100 % gestiegen — sei auf Arbeitsmangel und schlechtes
Wetter zurückzuführen. Eine Einschränkung des Kartoffel-
verbrauchs sei zu empfehlen.

Griechenland.

• Der Vorstoß der Revolutionäre gegen die königs-
treuen Truppen in Katerini hat zu wiederholten
Kämpfen geführt. Die griechische Garnison von Katerini
in Stärke von 170 Soldaten, die von dem Obersten Mitas
befehligen wird, zog sich nach kurzem Gefecht mit den Re-
volutionären auf die umliegenden Höhenzüge zurück. Dem
Obersten Mitas wurden von Athen mit der Eisenbahn
1500 Soldaten mit Kanonen zur Verstärkung geschickt.
Die Verbandsgesandten wollten eine neutrale Zone in
Katerini schaffen, um Zusammenstöße zwischen Athenern und
Saloniki zu vermeiden und Katerini den revolutionären
Soldaten Venizelos zusprechen. Die Königstreuen von
Etochori griffen aber die Venizelisten in Katerini an und
die Gefechte dauern an.

Peru.

• Die in Lima erscheinende Zeitung „El Comercio“
veröffentlicht unter dem 18. September d. Js. eine von
der peruanischen Regierung an den britischen Gesandten in
Lima gerichtete Protestnote gegen die Schwarzen Listen,
über die begreiflicherweise Reuter und Havas uns nichts
berichtet haben. Der Inhalt der Note ist gleichzeitig zur
Kenntnis der französischen und italienischen Regierung ge-
bracht worden.

Aus In- und Ausland.

Wien, 5. Nov. Durch Handschreiben an den Ministerprä-
sidenten Dr. v. Höfer hat Kaiser Franz Josef Gallizien innere
Selbständigkeit verliehen.

Stockholm, 4. Nov. Der Stockholmer Ausschuss zu einer
Sammlung für die Luftverteidigung überreichte heute dem
König eine Schenkungsurkunde über 700 000 Kronen.

Rotterdam, 4. Nov. Die Londoner „Daily Express“ mit

weisen, Argentinien habe Verhandlungen zur Übernahme der
in den dortigen Häfen liegenden deutschen und öster-
reichischen Schiffe eingeleitet.

Christiania, 4. Nov. Heute soll der Wortlaut der nor-
wegischen Antwort auf die deutsche Note endgültig festge-
stellt werden. Die Überreichung in Berlin soll dann alsbald
erfolgen.

Basel, 4. Nov. Die gestern eingetroffenen Nummern des
Basler „Matin“ und des „Journal“ sind in der Schweiz
beschlagahmt worden.

London, 4. Nov. Die Besitzer der Kohlenzechen von
Südwalles haben dem Arbeiterverband angezeigt, daß sie eine
Herabsetzung der Löhne um 10 % fordern. Die Bergleute
ihrezeitig haben eine Aufbesserung um 15 % verlangt.

Bukarest, 4. Nov. Der an Typhus erkrankte Prinz
Mircea von Rumänien, der jüngste Sohn des Königs, ist
im Alter von vier Jahren gestorben.

Deutscher Reichstag.

(74. Sitzung.)

CB. Berlin, 4. November.

Vertagung bis 13. Februar 1917.

Heute nimmt das hohe Haus in früher Vormittags-
stunde die Arbeit wieder auf, die es gestern in später
Abendstunde unterbrochen hatte. Man will fertig werden
und heute in die Ferien gehen. Der Schluß der gestrigen
Sitzung brachte noch wichtige Ausführungen des Präsidenten
des Kriegsernährungs-Ausschusses v. Batocki, der unter
anderem erklärte, daß für wichtige Früchte noch immer
keine genauen Statistiken vorliegen, weshalb man
bei den Verteilungen größte Vorsicht walten lassen muß.
Das Haus hörte auf, als Präsident v. Batocki in seiner
offenen Art erklärte, daß die Kartoffelernte eine wenig
günstige gewesen, daß der Zuckerverbrauch einge-
schränkt werden muß und daß unsere Gesamtverräte
überhaupt zur Sparsamkeit zwingen, weshalb die
Frage der Massenpeisung erhöhte Aufmerksamkeit ver-
diene. Ebenso betonte der Präsident rückhaltlos, daß
die Fleischversorgung sehr schwierig sei und daß eine
allgemeine Herabsetzung der Preise jetzt nicht möglich sei.
Die Stimmung im Hause wurde gehoben, als Präsident
v. Batocki unmissverständlich erklärte, es sei sicher, daß
wir bis zur nächsten Ernte auskommen. Heute ging
die Verhandlung weiter, allein den Höhepunkt hatte sie
mit der Rede des Herrn v. Batocki überschritten. Nach
Schluß der Beratung verabschiedete der Präsident
Dr. Kaempf die Mitglieder des Hauses mit warmen
Wünschen, und beim Gehen die Abgeordneten, die eine
anstrengende Tagung der Wochen zusammengehalten hat.

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der ver-
bündeten Regierungen auf Vertagung des Reichstages bis zum
13. Februar 1917.

Abg. Ebert (Soz.): Wir begutachten lebhaft diese Regelung
der Vertagung. Der Reichstag hätte sich die Möglichkeit
lassen sollen, zusammenzutreten, wenn er es für zweckmäßig
erachtet. Hoffentlich beruht die Regierung den Reichstag
wenigstens dann, wenn der in der Zwischenzeit weitertagende
Haushaltsausschuss es wünscht.

Abg. Voss (natl.): Wir schließen uns dem an.
Der Reichstag hätte aus eigener Machtvollkommenheit aus-
einandergehen müssen, um jeden Augenblick wieder zusammen-
treten zu können, wenn wichtige Ereignisse es notwendig
machen. Dafür spricht die gesamte politische Lage. Selbst-
verständliche Voraussetzung für unsere Zustimmung zur Ver-
tagung ist eine Klausel in der Vertagungsorder über die
Möglichkeit des Zusammentretens des Hauptausschusses.

Abg. Daafe (Soz. Arb.): Wir sind mit der Vertagung
nicht einverstanden. Jeder Tag kann folgenschwere Ereignisse
bringen, es würde das Ansehen des Reichstages herabmindern,
wenn er nicht sofort dazu Stellung nehmen könnte. Will der
Reichstag nicht darauf verzichten, die Geschicke des deutschen
Volkes mitzubestimmen, so darf er sich nicht vor vollendeter
Tatsache stellen und in seiner Kritik hemmen lassen. (Sehr
richtig! b. d. Soz.) Wir haben keine Gewähr, daß den in den
letzten Tagen so lebhaft vorgetragenen Beschwerden von der
Regierung Rechnung getragen wird. Die aus politischen
Gründen verabschiedeten befinden sich noch heute in Haft. Soweit
eine Pause in unseren Arbeiten notwendig ist, könnte der
Präsident unsere Zustimmung dazu herbeiführen. (Sehr richtig!
b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Vertagungsorder
enthält eine Klausel, die den Zusammentritt der Budget-
kommission auch während der Vertagung ermöglicht. Die
Vertagung bis zum 13. Februar ist aus zwingenden
Rücksichten auf die Führung der Reichsgeschäfte
notwendig. Ist ein früheres Zusammentreten des Reichs-
tages erforderlich, so kann ihn der Kaiser jederzeit berufen.
Sollten solche Verhältnisse eintreten, so wird der Reichstag
einberufen werden.

Der Vertagungsantrag wird gegen die beiden sozial-
demokratischen Fraktionen angenommen.

Präsident Dr. Kaempf: Ich nehme an, daß Sie mich er-
mächtigen, wenn Geschäfts- und Verhältnisse es wünschens-
wert erscheinen lassen, das Plenum erst einige Tage nach dem
13. Februar zu berufen. In diesem Fall würden aber die
Kommissionen am 13. Februar beginnen können.

Die Schutzhaft.

Bur Vertagung steht der vom Ausschuss ausgearbeitete
Gesetzentwurf, wonach über Beschwerden des Reichsmilitär-
gericht entscheidet, die darf nach dreimonatiger Dauer nur
nach erneuter Prüfung durch das Reichsmilitärgericht ver-

Angert werden kann. Wer verweigert das Recht auf einen Verteidiger, dem die Öffentlichkeit zusteht. Selbstbefreiung und Bewegung in freier Luft wird gestrichen, ebenso abgeleiteter Transport von anderen Dingen. Die Schutzhaft kann auf Strafbefehl angerechnet und Entlassungsanspruch ausgeschlossen werden. Das Gesetz gilt auch für Aufenthaltseinschränkungen.

Abg. Richter (natl.) erklärt als Berichterstatter, daß die Ausübung der Schutzhaft beseitigt werden müssen.

Ministerialdirektor Dr. Seiwald: Die zugefügten Ermittelungen sind im vollen Gange. Es liegt ein Auschuß des Ministeriums des Innern und des Oberkommandos zur Ausarbeitung von Vorschriften über die Behandlung der in Schutzhaft gebrachten Personen. Der Reichstag kann versichert sein, daß diese Vorschriften von weiserer liberaler Auffassung getragen sein werden. Solche Fälle, wie die hier vorgebrachten, werden nicht mehr vorkommen. — Auf Antrag Seiwaldmann (Soz.) geht das Haus zur zweiten Lesung über.

Abg. Landwehr (Soz.) erklärt, daß der Gesetzentwurf nur eine bescheidene Reform bringe und nur Selbstverständliches enthalte. Mit dem Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes sind wir nicht durchgebrungen, wir fordern aber, daß die Regierung durch Herbeiführung der verfassungsmäßigen Zustimmung die sofortige Verabschiedung dieses Gesetzes bewirkt.

Abg. Richter (natl.): Nach einhelliger Überzeugung des Ausschusses besteht die Immunität der Abgeordneten auch auf Schutzhaft und Aufenthaltseinschränkung. Deshalb ist das in dem Entwurf nicht besonders festzustellen.

Abg. Daafe (Soz. Arb.): Auch der vorliegende Entwurf ermöglicht politische Schutzhaft, man wird eben immer sagen, sie sei zur Abwendung einer Gefahr für die Sicherheit des Reiches erforderlich. Immerhin werden der Willkür einige Schranken gesetzt, er bringt eine Verbesserung für viele Interessen und wir stimmen daher diesem Vorhaben zu.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen (Weisf.).

Abg. Seiwaldmann (Soz.): Als Vorsitzender des Schuttschusses und im Namen des Senatskomitees fordere ich die Regierung dringend auf, dem Gesetz ebenfalls ihre Zustimmung zu erteilen, damit sich Vorkommnisse unter keinen Umständen wiederholen, die vom ganzen Reichstag und vom ganzen Volk auf das schärfste verurteilt worden sind. (Sehr richtig!) Die Regierung läßt eine solche Verantwortung auf sich, wenn sie auch nur eine Minute die Verabschiedung verzögern möchte. Sie sollte alles mögliche tun, um den gegenwärtigen Zustand zu beseitigen. (Starker Beifall.)

Der Ausschuss für Handel und Gewerbe beantragt, die Regierung zu ersuchen um Einstellung eines angemessenen Vertrages in den nächsten Etat zur

Förderung der Leipziger Messe.

Abg. Carstend (fortsch. Vp.): befragt den Antrag. Die Leipziger Messe muß nicht nur erhalten, sondern noch gefördert, sie darf niemals niedergeknipst werden.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.): Die bisher vorgebrachten Gründe genügen uns nicht. (Wachen.) Wird in den nächsten Etat eine solche Position eingelegt, so werden wir sachlich Stellung nehmen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Hier handelt es sich doch nicht um Parteipolitik. (Zustimmung.) Wir wehren uns gegen das anglo-französische Bestreben, unter altem Weltmonopol der Leipziger Messe zu durchbrechen.

Abg. Wollenbühl (Soz.): Das ganze Volk lehnt die Zeit wieder herbei, in der sich in Leipzig Kaufleute aus allen Ländern zu friedlichem Wettbewerb trafen. (Beifall.) Unsere Feinde wollen unseren Export vernichten, ihn in aller Höhe wiederzuerobern, ist im Interesse der Arbeiterschaft dringend nötig. Wir stimmen daher dem Antrag zu. (Beifall.)

Direktor Dr. Müller vom Reichsamt des Innern sagt wohlwollende Prüfung des Antrags zu.

Abg. Schiele (kon.) schließt sich den Befürwortern des Antrags an und weist auf den Ausspruch Ludwig Franks hin, daß wir, wenn wir den Krieg militärisch und wirtschaftlich nicht gewinnen, statt Waren Menschen exportieren müßten.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag gegen die Stimmen der soz. Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Ernährungsfragen.

Nachdem die Abg. Verold (Bayer.), Schmidt-Vorlin (Soz.), Hoff (fortsch. Vp.), Dr. Böhm (natl.), Graf Schwerin-Löwis (kon.) sich geäußert und verschiedene Wünsche vorgetragen haben, erklärt Präsident des Ernährungsamts v. Batocki: Mit dem neuen Kriessamt arbeiten wir einträglich zusammen, um die

Ernährung des Volkes und des Heeres miteinander in Einklang zu bringen. Der Kartoffelbedarf ist gegen den Frieden verdreifacht und solche Mengen können nicht erst im strengen Winter transportiert werden. Die Zentralstellen sollen durch Veranlassung von Sachverständigen aus der Praxis reformiert werden. Die vollständige Zusammenfassung der Vorschriften soll erfolgen. Im Winter wollen wir die Obst- und Gemüseversorgung besser vorbereiten als sie war. (Beifall.) Frische Fische lassen sich kaum beschlagnehmen, da ist eine Preisberücksichtigung kaum möglich, denn dann käme nichts mehr auf den Markt. An die Herabsetzung der Viehhandelsprovisionen kann leicht herangegangen werden. Die Solaspiritusverzeugung wird energisch gefördert. Die absoluten Temperenzler glauben sehr ihre Zeit gekommen, gegen ihre Rücksichtslosigkeit kann man nur mit etwas Gutmütigen aufkommen. Von einer Vermalung von 900 000 Tonnen Gerste ist keine Rede mehr. Der Präsident spricht für den Frieden zwischen Land- und Stadtbewohnern und schließt: Wir müssen uns vor Augen halten, daß Geldverdien und Beschränkungen in der Ernährung nicht unsere Hauptfragen sind, sondern was aus Deutschland werden soll. Wir können nur bestehen, wenn wir einig und geschlossen sind. Helfen Sie uns dabei. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte, an der sich unter anderem die Abg. Frhr. v. Camp (fortsch. Vp.) und Barm (Soz. Arb.) beteiligten, werden die Anträge des Ausschusses im wesentlichen unverändert angenommen, ebenso die Resolutionen der Budgetkommission betreffend Familienunterstützung usw.

Die Sitzung dauert abends bis zum 13. Februar 1917. Der Präsident schloß mit den üblichen Wünschen und Kundgebungen die Sitzung und den Sitzungsabschnitt.

Der Krieg.

An Somme und Mosel brachen feindliche Angriffe zusammen. Im Osten errangen wir weitere bemerkenswerte Vorteile.

Neue Erfolge an der Narajowka.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcelles und im Abschnitt Gueudecourt-Lesboeuys; sie wurden abgeschlagen. — 9 feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz. Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Vaux blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unsere Erfolge links der Narajowka wurden durch Erfassung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolestie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsfähigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. — An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Altchana-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Rustschuk wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. — In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludw.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Aufgehend auf die Front nördlich der Ancre, erhöhte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, die von Courcelles, bei Gueudecourt und nordwestlich Saily wurden abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen. Auf die in der Zeit häufige Beschließung rückwärtiger, von der Feindung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagne Front von Reims her antworteten wir gestern mit auf diese Stadt. Rechts der Maas stellenweise geführten Feuerkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Eine wohl vorbereitete Unternehmung des Feindes fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Mosheki (östlich von Gedytschki). Der Feind hat 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Munition in unserer Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im 3. Abschnitt örtliche Vorteile. An der Südfront bestanden eingeleitete Kämpfe zwischen der Altchana-Passstraße noch im Gange. Die Höhe ist von uns zurückgenommen. Durch Ertümmung Clabuceti-Boukui wurden die bisherigen Erfolge wärts des Predeal-Passes vervollständigt. Die besonders stark ausgebaute und mit Ertümmung Clabuceti-Stellung ist damit in unsern Händen. Die verbündeten Truppen haben hier mit den eingebrachten 14 Offizieren, darunter 1 Regimente, 600 Mann, 647 Mann im ganzen 1747 Mann gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. Bei der Ertümmung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Clabuceti wurden allein zwischen dem Argesului- und Clabuceti 1000 Rumänen beerdigt. In fortschreitendem Kampf südöstlich des Roten-Turm-Passes und in jugendlicher Gefechtsfeld westlich der Spurdub-Passstraße gegen gedrungene rumänische Abteilungen machten wir 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In Konstanza und Mangalia wurden von See her rumänische Schiffe zerstört. In Konstanza ist Schaden angerichtet. Durch die Artillerie und Fliegerangriffe wurden die rumänischen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front. Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludw.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 4. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz (best. sich inbald in deutschen Heeresbericht).

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dem schwereren Kämpfen des 1. und 2. Nov.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trötha.

22) Nachdruck verboten.

„Rede nicht Matulaturen, nimm, was ich dir geben kann, verstoßte nur, na dann schad's doch nicht, warum soll denn ein deutscher Mannesleutnant nicht auch mal was auf die Spatasse tragen! — So, und nun kein Wort mehr über die beiden Pferde! Sieh dir mal die anderen an, ich denke, etwa ein halbes Duzend werde ich der Remonte-Ankauf-Kommission vorstellen und auch leidlich verkaufen können.“

„Und wenn's zum Kriege kommt, wird wohl bis auf seine selbstgezeugenen Zweijährigen die Koppel ganz leer werden.“

Bei den letzten Worten hob Kurt den Kopf und blickte angestrengt nach dem nahen Wald hinüber, denn von dort war ein leichtes Dröhnen des Erdbodens zu hören. Das geübte Ohr des Kavalleristen hatte den Ton sofort als den Galopp von Pferden erkannt. Da bog auch schon eine Dame, gefolgt von einem Reitknecht, um die Ecke; Kurt erkannte sofort in der Reiterin die junge amerikanische Lady; er lachte gleich darauf hell auf und sagte zu seinem Vater, der ob des ihm so unmotiviert erscheinenden Lachens unwillkürlich den Kopf schüttelte:

„Sieh mal, Papa, da kommt niemand anders als unser verehrtes Dollarprinzchen angelagert. Ich hatte ihn für den heutigen Tag einen Spazierritt abgesetzt, einmal weil ich ja auf den Boß hinauswollte, na und dann, um's gerade herauszusagen: Es soll nicht so aussehen, als ob ich wie so 'n Mitgiftjäger hinter dem Millionenmüßel herlaufe, wie ein verschuldeter und verkrachtter Lebemann, dann aber, Papa, weiß man bei der Sorte junger, verwöhnter Damen nie, wie weit man in puncto Liebe bei ihnen daran ist; das muß erst allmählich und höflich vorsichtig ausbalanciert werden.“

„Junge,“ sagte der Alte, und ihm blieb der Mund beinahe offen vor Ehrfurcht über so viel söhnliche Beseitigung und Selbstbeherrschung stehen, „komm an meine Brust, diese Worte sollen dir nicht vergessen sein, solange ich lebe! Ich sehe, meine Güte da kommen in richtige Hände.“

Der Blick des Obersten ruhte mit Stolz und häßlichem Wohlgefallen auf seinem Aeltesten, dessen hübsche Augen aus dem frischen, gesunden Gesicht vergnügt und stolz ob des väterlichen Lobes den Alten anblickten.

„Komm, mein Sohn, laß uns die junge Dame auf unserem Grund und Boden begrüßen!“ sprach der Oberst. „Wiß Wilcoz hatte, ohne die beiden Herren, die durch einige Büsche verdeckt standen, gesehen zu haben, ihren Gaul zum Schritt durchpariert und die Zügel nachlässig auf den Hals geworfen. In ihren Gesichtszügen, die Kurt ziemlich genau erkennen konnte, war deutlich ein weicher, weiblicher Zug zu sehen, der dem jungen Offizier heute besonders auffiel. Wertwürdig oft schaute sie, wie in Erwartung, etwas Bestimmtes zu sehen, hinüber nach dem Gure der Büffows, und dann bekamen die Augen eine Spannung, aus der ein Kenner die erwachende Liebe eines Weibes mit Sicherheit gewissagt hätte.“

In folch einem Augenblick traten die beiden Herren ganz unerwartet in den Gesichtskreis der jungen Dame, und eine verräterische, heiße Blutwelle übergoß das feine Gesicht des stolzen Dollarprinzchens jählings.

„Hallo, guten Morgen, Wiß Goldhaar!“ rief der alte Oberst mit seiner dröhnenden Stimme in bester Laune, und Kurt schwante vergnügt seinen Jagdhut, an dem noch der frische Bruch für den gestreuten Boß steckte, in die Luft. Er hatte nichts gesagt, und es troch ihm beim Anblick und dem jähen Farbenwechsel des jungen, schönen Mädchens da hoch zu Kopf vor ihm ein ungemein wohlgefühles, behagliches und doch leise zitterndes Gefühl vom Herzen in die Kehle.

Wiß Ethel hatte sich schnell gefaßt, von der Ueber-raschung, hier auf die Herren zu treffen, erholt und rief, sich vom Sattel herniederneigend:

„O, solch eine hübsche Lieberaschung, die Herren hier draußen zu treffen! Ich wollte mir Ihre jungen Pferde einmal ansehen, Herr Oberst. Mein Freund, der Landrat, schwärmte mir sehr viel von Ihren Fohlen vor, er meinte, mößlich sei doch mal ein vernünftiger Mann in seinen Kreis gekommen, der die edle Pferdebegehung wieder zu Ehren und in Blüte bringen könnte.“

Hätte die Amerikanerin nicht so schon einen ziemlich umfangreichen Stein im Brett des Alten gehabt, diese zahnungslose Auserkennung würde ihn ihr bestimmt eintragen haben, so aber wuchs sich dieser Stein zu einem mächtigen Felsquader aus, und der Oberst sagte vergnügt:

„Immer heran ans Vergnügen, liebe Wiß, Sie werden einige ganz passable Tiere darunter finden; die beiden ältesten und besten gehören leider nicht mehr mir.“

„Schade!“

„Aber warum?“

„O, wenn sie mir nun gerade gefallen hätten, wie sie gerne kaufte, was dann?“

„Ja, mein liebes Fraulein, dann müßten Sie mal an die Adresse meines Sohnes Kurt wenden.“

„Ich sie loben — gekannt.“

„Ja, er, mein Herr Leutnant, was höre ich, Sie beschenken mich Ihren Herr Papa?“

„Ja! Aber denken Sie nicht etwa, daß das vorkommt, denn dann wird er bald keine Pferde mehr der Koppel haben.“

Alle lachten, und da Vater Büffow einmal die dierhosen anhatte und äußerst guter Laune war, so seine väterlichen Hintergedanken hatte, denn er gefiel ihm immer besser — so wandte er sich an die Lady:

„Sie haben schon einen ziemlich scharfen Reiter, kommen Sie mit uns ins hause und schauen Sie da! Mein Junge wird Sie gern dahin begleiten, Sie muß noch einmal aus Vorwerk nachzusehen, ob Sie neuen angekommenen Dreischmaschine richtig aufgestellt.“

Sie schaute einen Augenblick in die lachenden Gesichter des Obersten, und als sie darin nichts Verdauliches sprang sie gewandt wie ein Junge aus dem Sattel, stand hell lachend vor den beiden Herren, die im halben Salto mortales wohl höchst erstaunte Schaulust machten.

„Herr Oberst,“ begann sie nun, seltlich strahlend, wie ein Soldat und die rechte Hand am Hut, „ich nehme Sie Ihren Befehlen! Herr Leutnant, Sie nehmen Sie die Führung! He, John, my horse!“

Der glattrasierte amerikanische Reitknecht, ein junges, eines Fürsten, kam heran und nahm das Pferd der Lady am Jügel.

„So, mein Leutnant, nun kann die Wanderung beginnen. — O, wie das gut tut, so seine tückische, so tüchtigem Witte wieder einmal selbst Geschehen können“, sagte die Wiß. „So, hier wollen wir haltmachen“, wandte sie sich an ihn und sprach schamlos den alten Herrn freimütig die Hand. „Wie fragte sie den jungen Offizier, wo stehen wir?“

Fortsetzung

der Vormittag des 3. an der Schlachtfront
Rückenlandes ohne größere Kampfhandlung. Am
Mittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der
Feinde wieder zu. — Auf dem Karst wurden
Angriffe zu Angriffen durch unser Sperrfeuer
überhalten. Der Feind konnte trotz zahlloser Versuche
keinen Raum gewinnen. — Im Wippach-Tale stießen
starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen
vor. Dort wurden die Feinde durch Gegenangriffe
auf alle Gräben von den Unsrigen wieder zurück-
gedrängt. — Vor den Hindernissen von Sv. Katarina
wurden mehrere Verfolgerbataillone in
Angriffen. — Die Zahl der seit 1. November
gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Abends besetzte ein Seeflugzeuggeschwader die mili-
tären Objekte von San Canciano, Monsalcone und die
Lagerwerke ausgiebig mit Bomben. Flottenkommando.

Entlich wird verlautbart: Wien, 5. Nov.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Raden. Eine
österreichisch-ungarische Monitore hat am
November auf der Donauinsel Dinu und auf dem
überliegenden rumänischen Ufer Abteilungen aus-
gesetzt; diese vertrieben den Feind und nahmen
zwei Geschütze und vier Munitionswagen ab.
Österreichische Verstärkungen wurden in die Flucht ge-
trieben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog
Westlich der Sursulpass-Strasse setzten die
Unsrigen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südöstlich
des Turm-Passes gewannen wir Gelände. Süd-
östlich von Predal nahmen deutsche und österreichisch-
ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark ver-
festigte und wohl verteidigte Glabucet-Stellung und in
den Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie.
Der Feind ließ 14 Offiziere, unter ihnen einen Regi-
mentkommandanten, und 647 Mann in unserer Hand,
mit der Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von
Predal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Ma-
schinengewehre stieg. Im Grenzraum östlich von Kron-
feld setzten die Feinde, erneut zum Angriff an, in der Gegend
von Toljacz wurde unsere Front an zwei Stellen um
2 Kilometer zurückgedrückt.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von
Sachsen. Nichts von Belang.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre
Angriffsanstrengungen gegen unsere Stellungen im süd-
lichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum
von Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere
Gräben wurden von früh an unter lebhaftem
Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der
Feinde an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz be-
sonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags
begann, wurde, brachen unter den schwersten feindlichen
Angriffen vor unsern Linien zusammen. An den andern
Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit
unserer Artillerie fort.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

In unserem Bereich nichts Neues.

Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreicher Luftangriff auf Suez.

Die der türkische Heeresbericht meldet, warfen am
4. November türkische Flugzeuge erfolgreich eine große
Menge von Bomben auf Suez und den Hafen Tewfik
auf Eisenbahnanlagen der Engländer westlich des
Hafens.

An der Kaukasusfront fanden für die Türken
keine größeren Erfolge statt. Größere Erfolge errangen die
türkischen Truppen an den Geländen des Agnott und
um sie weiter aus. Auch im Zentrum und auf dem
Hauptgelände waren die türkischen Waffen siegreich.

Ränderbanden des Verbandes.

Der türkische Heeresbericht stellt mit Entschiedenheit fest,
daß die Russen nach dem Muster der Engländer und Fran-
zosen an der ägäischen Küste — an verschiedenen Punkten
des Schwarzen Meeres Ränderbanden ausstießen. Diese
banden keine weitere militärische Aufgabe zu erfüllen, als das
Land und Gut der türkischen friedlichen Untertanen zu
plündern und ihre Wohnstätten anzuzünden.
Am Ende dieser Gemeinheiten nimmt die russische Flotte
an Bord und zieht sich in ihre Häfen zurück.

Trommelfeuer ins Leere.

Das französische Kriegsministerium hat erst am
November die Räumung der Feste Baur durch die
französischen Truppen bekanntgegeben. Baseler Blätter melden

Der deutsche Tagesbericht hatte schon am 3. November
die planmäßige Räumung des Forts gemeldet. Noch am
Abend wurde dieser Bericht in den Baseler Blättern ver-
öffentlicht und war natürlich auch zur selben Zeit in Paris
bekannt. Die Zensur des französischen Kriegsministeriums
hat jedoch den Zeitungen verboten, irgend etwas darüber
zu veröffentlichen. Das „Echo de Paris“ versichert sogar in
seiner Tagesnotiz über die Kriegslage in der Ausgabe von
gestern Abend wörtlich: „Die Stellungen der Krieg-
sarmee um das Fort Baur haben seit dem 28. Oktober
keine Änderung erfahren.“

Das beweist, daß sich die Räumung des Forts vollständig
der Beobachtung der Franzosen entzogen hatte, und man
kann sogar in Paris in der deutschen Veröffentlichung
eine irreführende Kriegslist erblickt zu haben. Die Fran-
zosen haben viele Stunden lang ihr teures Trommelfeuer
ins Leere verpufft.

Wetterunbilden an der Sommerfront.

Der „Times“ wird aus dem britischen Hauptquartier
gemeldet: Obwohl das Wetter sich aufgeklärt hat, herrscht
an der Sommerfront noch immer große Kälte. Die Granat-
trichter haben sich in Weiher und die Laufgräben in Bäche
verwandelt. Eine größere Infanterieaktion ist deshalb
ausgeschlossen. Nur die Artillerie blieb die ganze Zeit
über in Tätigkeit.

Berlin, 4. November.

Gefesturm meldet am 2. November 4 Uhr nachmittags
den Abbruch von fünf deutschen Flugzeugen durch fran-
zösische Kampfflieger. — Tatsache: Wir verloren weder
am 1. noch am 2. November ein Flugzeug.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 4. Nov. Der neue Kriegsminister Generalleutnant
von Stein wurde zum General der Artillerie befördert. Der
frühere Kriegsminister Generalleutnant Wild v. Dohrenborn
wurde mit der Führung des XVI. Armeekorps beauftragt.

Berlin, 5. Nov. Am 23. Oktober hat eines unserer Unter-
seerboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei
Schornsteinen westlich Island vernichtet.

London, 5. Nov. Der irische Postdampfer „Connemara“
stieß, kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer
„Retriever“ zusammen. Beide sind gesunken. Man fürchtet, daß
300 Menschen umgekommen sind.

London, 5. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus New York:
Kapitän König hat einen Artikel über die Reise der „Deutschland“
veröffentlicht. Das Schiff hat 8000 Seemeilen zurückgelegt, davon
nur 190 unter Wasser. Es schildert lebhaft die Schrecken des
Golfstromes, der die Temperatur im Schiff bis auf 137 Grad
Fahrenheit brachte, und erzählt von einem Bankett auf dem
Grunde des Ozeans. Einmal tauchte das Schiff zu schnell, so daß
es ganz senkrecht stand; aber die Ladung blieb in der richtigen
Lage. Die Erfahrungen der „Deutschland“ unterscheiden sich sehr
wenig von denen der letzten Reise. Sie entging mehrmals mit
genauer Not feindlichen Kriegsschiffen.

Kopenhagen, 4. Nov. Die Engländer beschlagnahmten
die gesamte Paketpost der beiden dänischen Dampfer
„Island“ und „Ceres“, die in Inlandsfahrt von Island nach
der dänischen Küste begriffen waren.

Kopenhagen, 4. Nov. Das russische Linien Schiff „Se-
wasjopol“ soll bei Helsingfors auf eine Mine gelaufen und
teilweise zerstört sein.

Stockholm, 4. Nov. Die schwedischen Blätter behaupten
seit einigen Tagen mit merkwürdiger Bestimmtheit, daß
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder zum Oberst-
kommandierenden des gesamten russischen Heeres ernannt
werden soll. Nach einer Meldung der „Obestaja Wjeschtsch“ soll
der Zar übermüdet und infolge des ständigen Aufenthaltes im
Hauptquartier leidend geworden sein.

Osaka, 4. Nov. Die von deutschen Torpedobooten nach
Seebrügge aufgebracht niederländischen Dampfer
„Brussel“ und „Noordwijk“ sind freigelassen worden.

London, 4. Nov. Als versenkt wurden gemeldet der
englische Dampfer „Glenlogan“ (5338 Tonnen), der Fisch-
dampfer „Alfred“, der italienische Dampfer „Alba“ und der
norwegische Dampfer „Saturn“.

Bukarest, 4. Nov. Der Oberbefehlshaber der russisch-
rumänischen Dobrußja-Armee General Salutiuciu
wurde durch den seither unter Brussilow in Galizien kämpfen-
den General Sacharow ersetzt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Belgisch-französisches Wüten gegen ihre Landsleute.

Berlin, 4. November.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des
Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Bevölkerung
im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artillerie-
feuer oder Fliegerbomben unserer Feinde
getötet 37 Männer, 16 Frauen, 15 Kinder.
verwundet 67 55 43

Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September
1915 ist damit auf 2348 gestiegen, die von den Geschossen
ihrer eigenen Brüder grundlos dem Verderben überan-
verletzt wurden.

Liebkecht endgültig verurteilt.

Berlin, 4. November.

Vor dem Reichs-Militärgericht in Charlottenburg
wurde heute über die Revision des Abg. Liebknecht gegen
seine Verurteilung am 23. August d. Js. durch das Ober-
kriegsgericht des Gouvernements Berlin verhandelt.

Nach etwa zweistündiger unter Ausschluss der Öffent-
lichkeit geführter Verhandlung verkündete der Verhandlungs-
führer: Der Gerichtshof hat die Revision des Angeklagten
verworfen.

Es bleibt also bei dem Spruch des Oberkriegsgerichts,
daß Liebknecht zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Aus-
stößung aus dem Heere und 6 Jahren Ehrverlust ver-
urteilt unter Anrechnung von 6 Monaten auf die Unter-
suchungshaft. Das Revisionsgericht fand, daß der Ange-
klagte zu Recht wegen Kriegsverrat, erwachten Unge-
horams und Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilt
sei. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sei dem
Ernstes des erkennenden Gerichts anheimgestellt und ent-
ziehe sich der Nachprüfung des Revisionsrichters. Aus
allen diesen Gründen werde die Revision verworfen, und
die Reue des Verurteilten dem Angeklagten auferlegt.

U. S. 1. Minister der Deutschen Reichsregierung
London, 4. November.

Im Unterhause wurde die Regierung heftig angegriffen,
weil im Indischen Amt ein 70-jähriger deutscher Gelehrter
mit der Katalogisierung persischer Handschriften — woran
er bereits seit 1872 arbeitet — beschäftigt werde. Der Ab-
geordnete Booth verteilte sich zu der Drohung, daß das
Kabinett über diesen Fall für den kommenden Monat
nämlich die Überzeugung, daß eine Anzahl von Deutsch-
freunden in der Regierung sei. Diese seien überzeugt,
daß sich unter den Ministern Betrüger befänden:
viele glaubten, daß gewisse hervorragende Männer in
deutschem Solde ständen. Irigendwo bestehe ein geheimer
Einfluß, der zugunsten Deutschlands wirksam sei, und der
die Ministerien lähme und hindere.

Asquiths neuer Feldzugsplan.

Amsterdam, 4. November.

Jetzt muß ihm die bisher vergeblich angestrebte Per-
schmelzung Deutschlands gelingen, dem englischen
Ministerpräsidenten. Er kündigte im Parlament die Ein-
bringung einer Vorlage an, welche den Herzog von Albany
und den Herzog von Cumberland der Peerchaft entzieht.
Der Herzog von Albany ist gleichzeitig der regierende

Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und steht in den
englischen Familienbeziehungen zum englischen Königs-
hause. Ebenso ist es mit dem Herzog von Cumber-
land, dem Vater des Herzogs von Braunschweig und
Hannover, dessen direkte Ahnen auf dem britischen Throne
sagen. Nun kann es nur noch eine Weile dauern, bis
Asquith als konsequenter Mann die Enthebung des Königs-
paars von ihren Rangstellungen und Würden fordert,
denn beide stammen unzweifelhaft aus deutschem Blut.
Wenn Asquith selbst dann nicht den Siegeslorbeer er-
bachtet, kann ihm keine Veräumnis vorgeworfen werden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 7. November.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Monduntergang	4 ¹⁰ N.
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Mondaufgang	2 ³⁰ N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

7. 11. 1914. Die Russen werden bei Kolo über die
Warthe geworfen. Tjingtau fällt nach dreimonatigem heiden-
haften Widerstand. — 1915. Niederlage der Russen an der
Strova. Engländer und Franzosen bei Strumiza von den
Bulgaren geschlagen.

1750 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geb. —
1810 Altdeutscher Dichter und Erzähler Fritz Reuter geb. —
1818 Historiker Emil Du Bois-Reymond geb. — 1846 Komponist
Johann Brüll geb. — 1852 Der französische Senat erklärt die
Wiederherstellung des Kaiserreiches für den Willen des Volkes. —
1867 Marie Curie, die Mitentdeckerin des Radiums und Ent-
deckerin des Poloniums geb. — 1906 Dichter Heinrich Seidel geb. —
1913 Naturforscher Alfred Russel Wallace geb.

Landwirtschaft und Volksernährung. Der Vorsitzende
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-
Holstein, Graf Rantzau, erklärt eine beherzigenswerte Auf-
forderung an die Landwirte Schleswig-Holsteins, in der
es heißt: Die Schleswig-holsteinischen Landwirte und
Landwirtschaftsfrauen haben bisher Hervorragendes geleistet,
es gilt aber jetzt auch das Letzte herauszuholen, damit
keine Störung in der Ernährung des Volkes und in der
Herstellung von Kriegsbedarf eintritt. Versäumnisse über
wirkliche und vermeintliche Fehler in der Ernährungspolitik
dürfen daran ebenso wenig hindern, wie das Gefühl
angereicherter Beurteilung der Landwirtschaft seitens ge-
wisser Verbraucherkreise. Vergessen darf auch nicht wer-
den, daß der Krieg anderen Berufsständen die schwersten
Opfer auferlegt hat, daß die großstädtischen und indu-
striellen Verbraucher die schweren Entbehrungen in der
Lebenshaltung als etwas Selbstverständliches hingenommen
haben und auch weiter hinnehmen werden, wenn nur für
die allernotwendigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel
zu erschwinglichen Preisen gesorgt wird. Am dringendsten
ist jetzt die Versorgung mit Kartoffeln und Brot.
Jeder Sorge dafür, daß das Getreide sofort abge-
liefert wird und die Kartoffeln in die Städte
kommen. Das ist augenblicklich das oberste Gebot des
Tages. Wer diesem Gebot nicht nachkommt, ladet eine
schwere Verantwortung und eine große Schuld auf sich.
Jedem Sachkundigen ist bekannt, daß die größten Schwierig-
keiten der Erfüllung dieser Pflicht hinderlich waren und
noch sind; sie müssen aber überwunden werden. Das
eiserne „Miß“ sei überhaupt in allen Fragen der Lebens-
mittelversorgung oberster Grundsatz: der eiserne „Wille“ zur
vollsten Erfüllung der vaterländischen Pflicht, frei von
übertriebener Gewinnsucht, sei Gemeingut aller Schleswig-
holsteinischen Landwirte und Landwirtschaftsfrauen. Dann kann
und wird der Vernichtungswille unserer Feinde sich nicht
erfüllen und auch der Landwirtschaft die Anerkennung nach
dem Kriege nicht vorenthalten werden, auf die sie vollen
Anspruch hat.

Sachsenburg, 6. Nov. Während der vergangenen acht
Tage war die Witterung in ganz Mitteleuropa sehr
mild, dabei auch zeitweilig recht regnerisch. Zwischen-
durch heiterte sich aber der Himmel öfters auf und an
einzelnen Tagen konnte man sich einer geradezu früh-
lingshaften Wärme erfreuen. Die für die Jahreszeit
sehr milde und freundliche Witterung dürfte vorläufig
fortdauern; dazwischen muß allerdings besonders im
Westen des Landes wieder mit Regenfällen gerechnet
werden.

(Künstliche Düngemittel für die Frühjahrbestellung
1917.) Die Rohmaterialstelle des preussischen Landwirt-
schaftsministeriums macht wiederholt darauf aufmerksam,
daß mit dem Bezug von künstlichen Düngemitteln schon
in der zweiten Hälfte November begonnen werden muß,
da es bei der regelmäßig im Frühjahr herrschenden
Knappheit der Eisenbahnwagen und bei dem Mangel
an geschulten Arbeitern sonst den Lieferverträgen unmöglich
ist, den an sie herantretenden Anforderungen zu genügen.
Ein frühzeitiger Abzug ist namentlich bei Kainit und
Kalibüdingesalzen dringend erforderlich; diese Düngemittel
sind in ausreichender Menge vorhanden, und deren recht-
zeitiges Eintreffen hängt lediglich davon ab, daß den
Werken die Möglichkeit gegeben wird, die Abladungen
über einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Asquith, 6. Nov. Rusketier Karl Leonhard und
Kanonier Heinrich Leonhard, beide Söhne der Eheleute
Gustav Leonhard von hier, sind mit dem Eisernen Kreuz
2. Klasse ausgezeichnet worden. Ersterer erhielt die hohe
Auszeichnung in Rumänien, während letzterer im Osten
kämpfte und sich gegenwärtig in der Genesungsbatterie
in Finthen bei Mainz aufhält.

Westerburg, 4. Nov. (Auszug aus den Verlustlisten.)
Bize-Feldm. Otto Gras, Hülblingen, leicht verwundet.
Anton Ortseifen, Girkelroth, leicht verwundet. Johann
Abmann, Ebingen, vermisst. Otto Jung 2., Westerburg,
gefallen. Johann Rink, Biltheim, schwer verwundet.
Robert Müller, Salzburg, leicht verwundet. Johann
Westhöfer, Düringen, gefallen. Theodor Schäfer, Neum-
kirchen, gestorben an seinen Wunden. Gefreiter Jos.
Speier, Göggeshausen, vermisst. Rudolf Schönberger,
Sied, schwer verwundet.

Dillenburg, 5. Nov. Auf seltsame Weise kam in Verle-
burg das Dienstmädchen Klara Knebel des Maurermeisters
Kampel ums Leben. Das Mädchen benutzte bei einer
verspäteten Heimkehr den Weg ins Haus durch ein Keller-
fenster, zwangte sich aber in dem engen Rahmen so sehr

Kaufhaus Louis Friedemann
Bachenburg.